

# Ein holpriger Weg aus der Armut

## Europäische Wiederaufbauhilfe auf Nias

**Die indonesische Insel Nias vor der Westküste Sumatras wurde kurz hintereinander vom Tsunami und von einem sehr schweren lokalen Erdbeben heimgesucht. Beide Katastrophen lösten vor zwei Jahren große Zerstörungen aus und waren Anlass für umfangreiche Hilfsaktionen. Zeitweise waren über 100 Nichtregierungsorganisationen auf Nias tätig. Das erlaubte rasche Hilfe, hatte aber auch unerwünschte Nebenwirkungen.**

**Frank Kürschner-Pelkmann**

Zwei Dutzend Frauen und Männer sammeln Steine, die es an diesem Küstenstreifen überreichlich gibt. Die größeren Steine werden zerkleinert und das zukünftige Baumaterial an die Straße geschleppt. Umgerechnet etwa einen Euro am Tag verdient man so und gehört damit nicht zu denen, die durch den Wiederaufbau von Nias reich werden. Nebeneffekt der harten Arbeit ist, dass der natürliche Schutz der Küste vernichtet wird. In anderen Buchten wird Sand körbewise an die Straße gebracht, um verbaut zu werden. Der Sand fehlt nicht nur für zukünftigen Tourismus, sondern ist wegen seiner Salzhaltigkeit auch von allen gefürchtet, die sicher bauen wollen. Das Salz bewirkt, dass Stahlträger und Betoneisen zerfressen werden.

Aber solche Probleme scheinen weit weg zu sein, wenn man durch die Inselhauptstadt Gunung Sitoli geht, eine Stadt im Aufschwung: Die neuen Geldautomaten gelten als Symbole dafür, dass die globalisierte Welt nun auch auf Nias angekommen ist. Aber auch viele neue Wohn- und Geschäftshäuser, teure Autos und überall Baustellen zeugen von neuem Wohlstand. In Gunung Sitoli sind kaum noch Spuren der zwei Katastrophen zu sehen, die Nias erlebte. Die Insel erlitt durch den Tsunami am 26. Dezember 2004 leichtere Schäden als zum Beispiel die Provinz Aceh auf Sumatra. Aber während der ersten Aufbauarbeiten wurde Nias am 28. März 2005 von einem der schwersten Erdbeben erschüttert, die jemals auf der Welt gemessen wurden. Tausende Häuser stürzten ein und begruben etwa 600 Menschen unter sich. 80 % der zwei- bis viergeschossigen Gebäude in Gulung Sitoli stürzten ein.

Hatte nach dem Tsunami noch eine Wiederaufbaustimmung geherrscht, so machten sich nun Apathie und dann Panik breit. Durch das Erdbeben hatte sich die Insel um mehr als einen Meter gehoben, was Bodenverwerfungen verursachte und Gerüchte auslöste, die ganze Insel werde in wenigen Tagen untergehen. Tausende strömten in die Häfen, um eine Fähre oder ein Boot nach Sumatra zu erreichen. Inzwischen sind die meisten von ihnen zurückgekehrt, aber es dauerte Monate, bis eine Entschlossenheit zum Wiederaufbau entstand.

Als sich weltweit die Nachricht vom März-Erdbeben auf Nias verbreitete, waren bereits einige Hilfsorganisationen auf der Insel tätig, viele weitere hatten nach dem Tsunami umfangreiche Hilfsprogramme in Aceh und anderen Teilen Sumatras begonnen. Die Bereitschaft, sich zusätzlich auf Nias zu engagieren, war auch darin begründet, dass angesichts sehr hoher Spendeneingänge die Notwendigkeit bestand, rasch große Beträge sinnvoll einzusetzen, um nicht in die Kritik zu geraten. Die hohe Professionalität vieler Organisationen und ihre ausgeklügelte Logistik erlaubten es, die Versorgung der Bevölkerung von Nias mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser rasch zu verbessern.

### Professionelle Hilfe mit Hindernissen

Schwieriger gestaltete sich der Übergang von der Katastrophenhilfe zum Wiederaufbau. Ein gravierendes Problem ist bis heute die schlechte Infrastruktur der Insel, die schon vor Tsunami und Erdbeben zu den armen Regionen Indonesiens zählte. Durch das Erdbeben wurden etwa 300 Brücken zerstört, sodass die wenigen Überlandstraßen zunächst nicht befahrbar waren. Nach der Wiederherstellung der Straßen von Gunung Sitoli in den Norden und in den Süden

Der Autor arbeitet als freier Journalist. Er hat im Dezember 2006 Nias besucht, um einen Einblick in die Ergebnisse der Wiederaufbauarbeit zu gewinnen.

der etwa 120 Kilometer langen Insel konzentrierten sich staatliche Stellen und internationale Hilfsorganisationen auf den Wiederaufbau entlang dieser Verkehrsadern. Die Straße in den Westen der Insel blieb in einem schlechten Zustand, und so engagierten sich zur Enttäuschung der lokalen Bevölkerung dort nur wenige Hilfsorganisationen. Abgelegene Regionen ohne Straßenanbindung wurden überhaupt nicht in Wiederaufbauprogramme einbezogen oder auf spätere Phasen der Programme vertröstet.

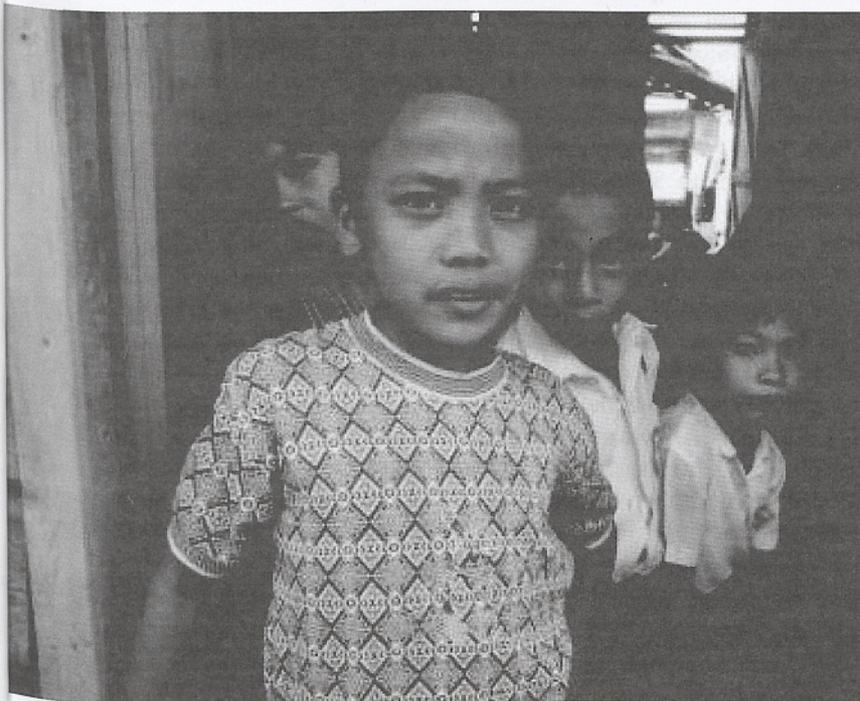
Ein zweites Problem beim Wiederaufbau stellte die Koordination der zahlreichen Hilfsorganisationen dar. Wie viele Organisationen tatsächlich auf Nias tätig wurden und noch tätig sind, lässt sich nicht exakt feststellen, vermutlich waren es zeitweise deutlich über 100. Die größeren Organisationen arbeiten mit der staatlichen Koordinationsstelle BRR zusammen. Hier konnten Organisationen ankündigen, welche Wiederaufbaumaßnahme sie übernehmen wollten,

### Hilfe in einem schwierigen Umfeld

Schwer tun die Hilfsorganisationen sich mit dem politischen und sozialen Kontext von Nias. Dass 90 Prozent der etwa 600.000 Inselbewohner einer christlichen Kirche angehören, erschien den europäischen Hilfswerken als erheblicher Vorteil. Aber die Kirchen der Insel sind zerstritten, sodass sich ökumenische Projekte, wie sie von Hilfswerken geschätzt werden, kaum verwirklichen lassen. Außerdem sind die Kapazitäten der Kirchen für die Durchführung von Projekten recht gering. Bald zeigte sich eine weitere Schwierigkeit: Während in der ersten Phase der Nothilfe die Kirchen allen Menschen unabhängig von ihrer Religions- und Kirchenzugehörigkeit halfen, besteht jetzt stärker die Tendenz, zunächst einmal für die eigene Klientel zu sorgen. Trotz solcher Probleme leisten die Kirchen wichtige Beiträge zum Wiederaufbau. Dabei kommt ihnen zugute, dass sie über ihre Gemeinden auch in den abgelegensten Landesteilen präsent sind.

Die Zusammenarbeit mit Regierungsstellen wirft eigene Probleme auf. Wer einen Posten im Staatsdienst oder ein politisches Amt erhalten will, muss dafür in der Regel bezahlen, sei es an die zukünftigen Vorgesetzten, sei es mit Geldgeschenken an die Wähler. Der Bupati, der Regierungspräsident, in Gulung Sitoli soll die letzten Wahlen trotz massiver Kritik an seiner bisherigen Amtsführung dank großzügiger Geldgeschenke gewonnen haben, so jedenfalls die Version seiner Kritiker. Solche Gelder müssen an Geldverleiher zurückgezahlt werden, oder es gilt, die geleerten Kassen der eigenen Familie wieder aufzufüllen. Die hohen Summen, die im Rahmen der Wiederaufbauprojekte bereitgestellt werden, stellen eine große Versuchung dar, auch auf diesem Wege eigene Aufwendungen zu refinanzieren. Das erschwert die Arbeit der Hilfsorganisationen, wobei der Umfang solcher Bereicherungen wohl nie bekannt werden wird. Die Korruption wird begleitet von starken Preissteigerungen für alle Güter auf Nias, vor allem aber für Baumaterialien und Handwerksleistungen. Auch ist es zu Verzerrungen in den Gehaltsstrukturen gekommen. Der Fahrer einer internationalen Organisation bekommt ein Mehrfaches dessen, was ein Lehrer verdient.

Zum Kontext auf Nias gehört auch, dass es bis in die kleinsten Dörfer ein starkes Gefälle zwischen Mächtigen und Machtlosen gibt. Es lässt sich in der Geschichte der Insel zurückverfolgen und gehört weiterhin zu den prägenden Merkmalen des sozialen Lebens. Das hat zum Beispiel Auswirkungen auf das Hausbauprogramm. Der Bupati erläuterte einer deutschen Journalistengruppe Anfang Dezember 2006, dass alle Familien, deren Häuser zerstört worden sind, kostenlos neue Häuser erhalten. Davon profitieren auch jene Familien, die vor dem Erdbeben in provisorischen Unterkünften gewohnt und über kein Land verfügt hatten. Das Programm, das von staatlichen Stellen und Nicht-Regierungsorganisationen



Hoffnung für die Zukunft durch Wiederaufbau?

Quelle: Koknainternational

und mit Glück ergab die Addition der Anmeldungen sinnvolle Gesamtkonzepte. UNICEF sagte zum Beispiel den Wiederaufbau der Grundschulen zu, andere Organisationen konzentrieren sich auf Mittel- und Oberschulen. Die Ankündigung einer Organisation, ein Vorhaben durchzuführen, bedeutete, dass sich niemand sonst dafür interessierte. Das vermied Doppelungen, hat aber den Nachteil, dass alles davon abhängt, dass diese Organisation ihre Zusage einhält, sagten mir indonesische Journalisten auf Nias. Zieht sie aus Nias ab, ohne die Schule oder das Krankenhaus gebaut zu haben, sind die Aussichten gering, dass eine andere Organisation oder staatliche Stelle kurzfristig diese Lücke füllt, denn sie ist mit den bereits übernommenen Projekten vollauf beschäftigt.



Eine neue Schule für Nias

Quelle: Lazarus Hilfswerk

(NGOs) durchgeführt wird, scheint ideal zu sein. Aber es sind die Bürgermeister der einzelnen Orte, die entscheiden, wer wann ein neues Haus erhalten kann. Bisher ist nur ein Drittel der vorgesehenen Häuser errichtet worden, und das gibt den Bürgermeistern eine große Macht, über die Zukunft von Familien zu entscheiden, die alles verloren haben. Trotz solcher Schwierigkeiten ist viel wieder aufgebaut worden. Nachfolgend soll an einem Beispiel dargestellt werden, wie diese Unterstützung erfolgte und welche Ergebnisse sie hatte.

#### Fallbeispiel: Lazarus Hilfswerk

Das christliche Lazarus Hilfswerk (mit Sitz in Hürth bei Köln) gehört zu den kleineren europäischen Organisationen, die in Katastrophengebieten helfen. Die Kapazitäten reichen nur aus, um in jeweils einem Katastrophengebiet tätig zu werden. Nach dem Tsunami und dem anschließenden Erdbeben entsandte das Lazarus Hilfswerk den in Krisengebieten erfahrenen Fachmann Gert Widmann nach Nias, der die Insel bereiste und sechs sinnvolle Bauvorhaben identifizierte. Entsprechend den Vorgaben der »Aktion Deutschland hilft« (an dessen Mitteln die Organisation partizipiert hat) beschränkte sich das Hilfswerk auf den Wiederaufbau von zerstörten Gebäuden. Ausgewählt wurden drei Schulen, ein Schülerwohnheim, eine große Aula sowie eine Pier auf der vorgelagerten Insel Simuk. Gert Widmann betont: »Bei der Auswahl der Projekte war uns die Ausgewogenheit sehr wichtig. Stadt und Land, Erwachsene und Kinder, evangelische und katholische Kirche sowie Opfer von Tsunami und Erdbeben sollten berücksichtigt werden.«

Nach einer Abstimmung mit den staatlichen Stellen sowie anderen NGOs konzentrierte sich der Lazarus-Mitarbeiter ganz darauf, diese sechs Projekte durchzuführen. Zunächst wurden mit den Schulleitungen beziehungsweise Behörden Einzelheiten der Bauvorhaben geklärt, wobei man sich an den Bauplänen der

zerstörten Gebäude orientierte. In einigen Fällen war eine Verlegung der Gebäude auf höher liegende Grundstücke sinnvoll, um sie vor zukünftigen Tsunamis zu schützen. Auch wurden bessere Baumaterialien verwendet und großer Wert darauf gelegt, dass die Gebäude erdbebensicher gebaut wurden. Es sollte bei zukünftigen Erdbeben niemand unter einem der neu errichteten Gebäude erschlagen werden. Besonders wichtig war dieses Ziel bei der »Aula Sundermann«, dem größten Gebäude auf Nias, in dem 1.500 Menschen Platz finden. Die Aula ist Teil der theologischen Hochschule der BNKP, der größten evangelischen Kirche der Insel, und wird für zahlreiche Veranstaltungen vermietet. Ein Einsturz wäre eine inselweite Katastrophe. Deshalb nutzte das Lazarus Hilfswerk die Expertise australischer Bauingenieure, die auf erdbebensichere Bauten spezialisiert sind und 2005 nach Nias kamen, um bei Wiederaufbauprogrammen zu beraten. Die Aula erhielt massive Stützpfeiler an den Seiten, was die Baukosten deutlich erhöhte, aber sicherstellt, dass die Halle auch bei schweren Erdbeben nicht einstürzen würde.

Anfang Dezember 2006 hat das Lazarus Hilfswerk das letzte Bauvorhaben abgeschlossen, die staatliche Schule in Lotu, im Norden von Nias. In eineinhalb Jahren wurde mit nur einem ausländischen Fachmann und einer einheimischen Mitarbeiterin die Verwirklichung der sechs Bauvorhaben geplant und überwacht. Das hat dem Lazarus Hilfswerk auf Nias Anerkennung eingebracht, und dies auch deshalb, weil andere Hilfsorganisationen größere Anlaufschwierigkeiten hatten. Die Konzentration auf eine begrenzte Zahl von Bauvorhaben zahlte sich aus, ebenso die Durchsetzungskraft des Lazarus-Mitarbeiters, der Konflikte um den besten Standort eines Gebäudes oder die Höhe von Rechnungen nicht scheute.

Aber die alltäglichen Probleme von Organisationen wie dem Lazarus Hilfswerk, in der Regenzeit auch nur auf den Überlandstraßen ans Ziel zu kommen oder zu verhindern, dass salzhaltiger Sand verbaut wird, lassen ahnen, vor welchen Problemen Nias noch stehen wird. Bereits erneuerte Teerstraßen weisen schon wieder zahllose Schlaglöcher auf und drohen zu schlammigen Pisten zu werden. Die unzureichende Infrastruktur zerstört bisher alle Hoffnungen auf einen Tourismus-Boom. Die Korruption erschwert jede wirtschaftliche Aufbauarbeit. So unverzichtbar die Wiederaufbauarbeit ist, die große Zukunftsaufgabe ist die Schaffung einer effizienten Wirtschaft und Verwaltung. Das ist eine Aufgabe der Einheimischen, und wenn es einen Beitrag von außen gibt, dann ist es die Ermutigung und Stärkung der Zivilgesellschaft. Der Aufbau einer wirklich demokratischen und prosperierenden Gesellschaft ist auf Nias noch lang und konfliktreich, und es ist keineswegs sicher, dass dieser Prozess bald zu den erhofften sozialen und wirtschaftlichen Ergebnissen führen wird.